

unter denen ein Empfang bei Seiner Majestät dem deutschen Kaiser stattfinden könnte, einverstanden wären.

Nach einer am 6. Oktober aus dem Haag einmündigen amtlichen Meldung sind die Generale jedoch in unzulässigen anderen Sinne geworden; sie erheben jetzt wiederum eine Forderung durch seine Majestät den Kaiser. Demnach ist die Angelegenheit in negativem Sinne entschieden und erledigt.

Wir sind im bürgerlichen und diplomatischen Leben nicht so erfahren, daß wir die wichtige Frage beantworten könnten, die jetzt in der bürgerlichen Presse diskutiert wird, ob es gebührender Brauch ist, daß Ausländer dem Souverän nur durch die Vermittlung ihres Vorgesetzten vorgelegt werden oder nicht.

Arbeitslosenversicherung und Krankenkassen.

In der Frage der Arbeitslosenversicherung, über die wir in der letzten Nummer ausführlich berichtet haben, hat die von der 9. Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich zu Hamburg einmündig beschlossene Beschlüsse eine Einigung erzielt, die nach kurzer Debatte von der Versammlung fast einstimmig angenommen wurde.

- 1. daß die hantwärtigen Grundrissen für die Durchführung der Arbeitslosenversicherung geschaffen werden;
- 2. daß zur Entlastung der Krankenkassen durch eine Arbeitslosenversicherung nur eine Einmalzahlung der gesamten verbleibenden Beiträge in die Arbeitslosenversicherung beizugehen kann;
- 3. daß die Arbeitslosenunterstützung mindestens die Höhe und Dauer der Krankenunterstützung erreichen muß.

Bei der Erlangung von hinreichendem Material ist von Reichs wegen einer Einwirkung derjenigen Stellen, die bisher schon mit den Ermittelungen über die Lage des Arbeitsmarktes erfolgreich beschäftigt, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu verfahren. Die Unterstützung der Arbeitslosen, Gewerkschaften und sonstigen Organisationen, der Personen aus Reichsmitteln und die Finanzierung der Arbeitslosen bei den zu veranlassenden Erhebungen ist unerlässlich.

Die Krankenkassen sind schließlich der Ansicht, daß die Arbeitslosenversicherung erst dann geregelt werden, wenn die größten Arbeitgeber, der Staat und die Gemeinden, und die Industriellen zu Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung herangezogen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober. Wie der Hamb. Korrespondent aus „unerschütterlicher Quelle“ erzählt, hat Reichskanzler Graf v. Bülow neuerdings wiederholt der Heberzeugung Ausdruck gegeben, daß sowohl die Erhöhung der Minimumsölle auf Getreide, wie die Erweiterung des Minimumtarifs auf Vieh ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Die „Treppe hinaufgefallen“ ist wieder ein Kanalarbeiter. Der Oberbürgermeister v. Dallwitz ist im Ministerium des Innern das Besondere für Verhältnisseangelegenheiten abzufragen worden. Herr v. Dallwitz gehörte zu den Anrathern, die im Absehbaren keine neuen mit seinen Gehalten, er lacht mit ihnen; jede Empfindung, die er wiederholt, ist in ihm geboren, er klagt um Verlorenes und acht durch das Fegfeuer der Leidenschaft. Weit mehr als er genießt durch seine Kunst, leidet er. Es ist schwer, ein Dichterberuf zu haben. Und diese Nächte, diese abendlichen Nächte! Ich habe seit lange nicht gut geschlafen!

Sie zitterte: „Wer nie kein Brot mit Thränen aß, Wer nie die kummervollen Nächte Auf seinem Bette weinend sah!“

„Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!“ fiel er mit heftigem Klang ein. Und dann in leiserem, aber immer noch gehaltenerm Ton: „Sie haben mir eine Vision erteilt, gnädige Frau!“

Sie errödete vor Freude über den verehrungsvollen Ton seiner Stimme und lächelte mit leichter Mißbilligung: „Bin ich denn ein Zaubermeister?“

„Eine reizende, kluge, liebenswürdige Frau!“ Er hauchte nach ihrer Hand; sie ließ sie ihm ein paar Augenblicke, Wohlgefällig ruhte sein Blick auf ihrem noch rötlich schimmernden Gesicht, die errödete Farbe stand ihr gut, ihre Augen erschienen glänzender und lebhafter. Offenbar strich sie um Mund und Stirn.

„Meine verehrte Freundin!“ flüsterte er. Sie wurde ganz verwirrt. Von einem großen Dichter „Freundin“ genannt zu werden, welche erhebende Gefühl! Witzmann dachte an Goethe und Marianne von Willemser — das war so unangenehm das Verhältnis, in dem sie zu Eisenlohr stand. Sie dachte und lang ja auch wie jene.

„Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen?“ schmeichelte sie. „Bitte Sie!“ Er strich sich wieder um Mund und Stirn. Sie sollen und ein Rest verheerlichen — nein, nein, schütteln Sie nur nicht so ablehnend den Kopf! Hören Sie erst! Witzmann hatte die Idee, einen Bund, sagen wir „Verein“ zu gründen, hauptsächlich aus Schriftstellerinnen bestehend, doch sind andere Künstlerinnen und der somit nahe liegende Damen nicht ausgeschlossen. Dieser Bund hat zum Zweck: Wahrung der geistigen und körperlichen Interessen der Frau! Ein edles Bestreben!

„Sehr edel!“ lachte Eisenlohr. „Man hat mir die Ehre erwiesen, mich in den Vorstand zu wählen. Ferner sind gewählt natürlich Frau Witzmann,

die Kanalverleger stimmten; er war damals zur Disposition gestellt worden.

Die Apotheker Berlin haben sich in einer Versammlung neuerdings mit der Gewährung eines Reservefonds von 12 Proz. an die Krankenkassen einverstanden erklärt, und die Zentralkommission der letzteren hat sich bereit erklärt, die Krankenkassen in einer Beschlusssitzung darüber einzuberufen. Es ist also möglich, daß es zu einer Beschlusssitzung des Ausschusses in nächster Zeit kommt, wenn nicht die Propaganda eine Verhandlung unmöglich macht.

Vom zweiten Malajen. Ein Mitarbeiter der Wiener Zeit hat mit Dr. Aurella in Breslau eine Unterredung über den auf so antwortige Art an Oesterreich ausgelieferten früheren Hauptmann Fischer gehabt. Aurella behauptet mit aller Bestimmtheit, daß zur Zeit seiner Untersuchung Fischer a e i s i a a e s u n d gewesen sei. Das Wiener Gutachten bedeutet nicht viel; auf keinen Fall könne der Fischer von beginnender Paralyse die Rede sein. Aurella erwidert sich ferner zur nochmaligen längeren Unterredung Fischer, wenn es gewünscht werde. Wir sind sicher, daß es nicht gewünscht wird!

Von der Fleischerei. Triumphierend berichtet die sächsische Presse: Senche unter dem eingeführten Schlichtvieh. Wie die Neue Post, Landes-Ztg. mitteilt, ist in Rammheim unter dem dort zu Markt gebrachten überreichlichen Vieh die Senche unterbrochen. — Abwarten, was Wahrheit an dieser Meldung ist! Und abwarten, ob eine etwaige Senche den heimischen Viehbestand ansteckt!

Die „geschickte“ Ande von Wiesbaden. Der plumpe Versuch des Reichs, nur die Wiesbadener Polizei herauszuheben, indem er die Polizeibehörde ins Lächerliche zog, ist inzwischen durch die Frankf. Ztg. vereitelt worden. Es hat danach in der That ein ganz toller Mißgriff der von einer Menschenanmaßung, von unzulässiger, männlicher Kleidung der Dame in keine Rede. Wegen der Beamten schwebt die Unterredung — eine Entschuldigung aber hat die Dame bisher noch nicht erhalten.

Wer so was! Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt köchelt erregt und offizios: Die Libre Parole gibt nach dem Madrider Heraldos den Inhalt eines Beileidstelegrammes wieder, das der Kaiser an die Witwe Solas gerichtet haben soll. Eine solche Dummheit existiert nicht, und es gehörte ein un-gewöhnliches Maß von Dreistigkeit dazu, um die überbrachte genaue Inhaltsangabe einer überhaupt nicht ergangenen förmlichen Kundgebung schamlos zu erfinden.

Nein, aber! So launte doch auch nur ein Spanier lügen und nur Spanier konnten so was glauben!

Immer mehr Agitationen werden bei den Debatte über die Reichsreform aufgeführt. Auf der Jahresversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Niederösterreich erklärte Deputierter Hermann, von einem Mangel an Schweiß könne keine Rede sein. Zum Beweis für seine Behauptung erzählte er, daß er keine feste Schweißhaut nach Kirschen geerntet habe, die er aber aus der anschließenden Zusammenkunft lebend mitbringen konnte, so daß er sie beim Schlachten sah, wobei er aber, ungeduldet die Transportkosten, einen Verlust von 10 Pf. pro Hund gehabt habe. In diesen Angaben teilt der Herrmann der Wiener Ztg. folgende Bemerkung mit: „Hermanns „keine feste Schweißhaut“ waren zum größten Teil abgemagerte Knochentiere. Auf die Vorstellung der Herrin bin, daß diese Schweißhaut lebend überbracht zu werden, haben wohl sie alle kein sein und sich wegen der Anzeichen in hoch bedrängten, wüßige Witzmann ein, sie auf dem Wienerer Schlachthof schlachten zu lassen. Von den meisten der 13 geschlachteten Schweine wurden Lebern und Eingeweide als ungenießbar ansich vernichtet werden. Die übrigen sämtlich abgemagerten geringwertigen Schweine wurden zu 10 bis 20 Pf. pro Zentner Lebensgewicht ohne Haut an sogenannte Schlachthändler verkauft. Nur die geschlachteten Schweine wurde noch der markt habe Preis von 62 bis 65 Pf. pro Zentner Schlachtgewicht erzielt. Sie ergaben ein Schlachtgewicht von 25 bis 35 Pf. pro Stück.“ Man konnte hieraus entnehmen, daß Herrmann nicht doch wohl von der Schweißhaut überzeugt ist, denn sonst würde er doch nicht auf den Gedanken gekommen sein, daß die zum-mehrlichen beschriebenen Schweinehälften, mit denen er den Markt befüllte, einen Käufer finden würden. Daß sie einen solchen gefunden haben, beweist, wie groß die Schweißhaut in Wirklichkeit ist.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ungarn und der Ausgleich. Die Eröffnung der neuen Session des ungarischen Abgeordnetenhauses am Mittwoch gestaltete sich äußerst tumultuarisch, so daß der Präsident wiederholt mit Unterstützung der Sitzung drohen mußte. Der Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei, Várbócsy, griff die Regierung aufs heftigste an, weil sie an der Konstitution nicht festhalten habe und kündigte an, daß seine Partei das Aufheben des Ausgleichs um jeden Preis, aber auch vermittelte Mittel, verlangen werde. Zell erwiderte:

„Minde Kosten, die Waisa und Fräulein Starzowska. Frau von Lindenbaum hat leider zu unehren unendlichen Bedauern abgelehnt. Schriftführer ist Doktor Kollon. Kein Mann in seiner Selbstlosigkeit will mir hinter den Kulissen das Praktische geleistete leisten. Die Sitzungen des Vereins gehen bei den verschiedenen Vorstandsdomen um.“

„So.“ Die erste gestern stattgefundene Sitzung hat eine glänzende Idee gewährt. Wir wollen anfangs Sommer, eher alle Welt auf Reisen in einen Unterhaltungsabend geben, und zwar bei Kroll; wir haben ja so viele Bekannte. Mia Witzmann hält einen Vortrag. Dann folgen lebende Bilder: Szenen aus dem Leben der Frau, mit Erläuterungen, ebenfalls von der Witzmann verfaßt, und von Fräulein Starzowska und der Waisa vortragen. Beide Damen, sowie Fräulein Waisa, haben in opferfreudiger Weise auch ihre Person für die lebenden Bilder ausgeliefert.“

„An der That, sehr opferfreudig!“ „Dann, und das ist der Hauptpunkt — sagen Sie nicht nein, sagen Sie nicht nein!“ Verhört ergriff sie beide Hände: „Sie Dichter von Gottes Gnade, Sie müssen ja Sühnung für die Leiden der Frau haben!“

Er hatte keine Hand frei und konnte so sein Köheln nicht verbergen.

Sie sprach mit glühenden Worten weiter: „Sie, als Säugling der feinsten Reizungen der Seele, werden der Frau nachempfinden können, die in der Ehe, bar aller Rechte, schmachtet! Dem Schmerz des Wadens, das der Geliebte ungestraft verlassen darf, werden Sie ergreifende Worte leihen! Sie werden für die Sehnsucht der Arbeiterin, die täglich das Martyrium der Arbeit von neuem beginnt, den rechten Ton finden. Sie sind der einzige, der das kann. Dichten Sie uns etwas, bitte, bitte!“ Sie faltete die Hände. „Die Waisa wird's vortragen oder die Starzowska, welche den beiden Sie wählen. Man wird Sie vorlesen, vortragen, vorlesen. Während Sie sich verneigen, erwidert ein junges Mädchen im Eingelassen und reißt, Ihnen huldigend, einen strahlenden Rosen, den Dank der Frauen! Meine Idee!“ Sie hatte sich ganz in Begeisterung gerodet.

„Am, hm.“ Sein Köheln wurde so stark, daß er den Kopf zur Seite wandte.

Sie sah sein edles Profil. „Es muß wirken!“ sagte sie.

erregt, daß, falls die Convention hauptsächlich dem Kaiserlichen Schiedsrichter freigegeben, er sich gewonnen sehe, das Absehbare hinaus zu ziehen, und an die Kassen zu arbeiten. Er sei überzeugt, daß diese recht geben werde.

Schweiz. Der Generalrat in Gené ist geschlossen. 224 Gewerkschaften delegierte beschlossen, sich mit allen weniger 1 Stimme bei 2) Stimmhaltungen den folgenden Gehaltsstand.

Frankreich. Der Generalrat der Bergleute ist proklamiert. Er soll heute beginnen. In einer an die französischen Grubenarbeiter gerichteten Kundgebung des Nationalkomitees heißt es, nachdem das Komitee der Grubenarbeiter Frankreichs es abgelehnt habe, eine Abordnung der Arbeiter zu entsenden, die mit Vertretern der Arbeiter über die Höhe des Minimallohnes, der Erziehung und der Regelung der Arbeit zu verhandeln sollten, sei es angebracht, die Generalabordnung einzusetzen. Der Ratrat wendet sich dann an die Grubenarbeiter im Ausland und fordert sie auf, ihren Streik in der ihnen geeigneten erdrückenden Weise zu unterstützen. Schließlich wendet sich der Ratrat an die Soldaten und erinnert sie an die jüngsten Ereignisse in der Bretagne und die Haltung des Obersten Saint-Remy, welcher sich bereit erklärt habe, die Forderung seiner Kameraden auszuführen, weil sie mit letztem Gewissen im Widerstand standen.

Sozialistischer Wahlkreis. Im 4. Bezirk von Marzelle wurde der Sozialist Emmerig mit 1978 Stimmen in den Generalrat gewählt. Sein Gegner, der Radikal-Socialist Aubando, erhielt 1870 Stimmen.

Belgien. Ein schlechtes Geschäft für die Schwärzen. Die Zahl der zum Religionsunterricht dienenden Kinder betrug in den hiesigen Volksschulen im Beginn des neuen Schuljahres 80 000. In zwei Schulen wurde der Religionsunterricht in Ermangelung von Schülern gänzlich eingestellt.

Rußland. „Kaiserliche Staberei.“ Unter diesem Titel erzählt das Journal folgende merkwürdige Geschichte: Die Maßnahmen der Kaiserlichen Staberei des Jahres sind außerordentlich streng, was nur ein Vorteil beweist, der sich vor kurzem angezeigten hat. In St. Petersburg pflegte der Kaiser nachmittags sich vom Schloß nach einem kleinen Spaziergang zu begeben, wo er mit der Kaiserin den Oberst, als er eines Tages an den Blumenpaten vorüberkam, wurde er einige Minuten für die Jagd pflegen. Er bemerkte einen alten Gärtner, rief ihn an, und dieser eilte herbei. Aber als er ein wenig weiter herangekommen war, traf ihn eine aus einem diesen herabfallende Kugel am Kopf und schmeitete ihn zu Boden. Von allen Seiten kamen Polizeibeamte herbei, und ihr Oberst rief den Kaiser zu und erklärte ihm, daß er eine strenge Vorladung habe, daß der jeder Aufseher, der sich auf dem Kaiser näherte, gefangen werden sollte. Der Kaiser ging nett und verwirrt langsam ins Schloß zurück und verlor seine kaiserliche Staberei.

Rundamerika. Der Fernarbeitersstand dauert fort. Den Arbeitern wird aus New-York telegraphiert: Müßel hat den Vorsitz bei Präsidenten Roosevelt abgelehnt mit der Begründung, daß diese keine ausreichende Bürgschaft biete.

Berichte aus Bewusstseinslagen, daß die Kubikmeter der gesamten Welt vollständig durchsichtlos vorübergegangen ist. Müßel hat auf die Arbeiter, sich ruhig zu bleiben, wurde überall gelesen, und Veranlassungen wurden abgelehnt, in denen abgemessene der Reichstag abgelehnt wurde, den Ausnahmestrafen zu unterliegen. Es wurde nirgendwo bemerkt, daß sich Arbeiterwille melden.

China. Reformwind. Der Thron hat ein Edikt erlassen, das die Konfuzius anweist, auf Reisen ihrer Provinzen junge Chinesen zum Studium in die westlichen Länder zu entsenden. Es ist allerdings nicht ohne weiteres gewiss, ob die Diktate das Geld für diese Zwecke ausreichen.

Neunte Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.

Hamburg, den 8. Oktober 1902.

In der dritten Hauptversammlung wird zunächst ein Antrag angenommen, der verlangt, daß innerhalb der Ortskrankenkassen der größeren Städte einheitliche An- und Abrechnungsjahre einführen.

Die Versammlung nimmt hierzu Stellung zu dem Beschlusse des 30. April 1902, wonach sie sich auf das Krankenkassenrecht beziehen. K. H. Berlin: Wenn dem Beschlusse des 30. April 1902 keine Geltung entgegen wurde, dann würde es um die Kassen nicht bestellt sein. Die Beschlüsse, die dort gefaßt worden seien, könne man nur als den Ausdruck der hiesigen Standesmeinungen bezeichnen. So heißt es in der Note III des Tagesprogramms: „Die Mitglieder der Ortskrankenkassen, die diese Idee des Anwerdens anrufen können, der im Besonderen ist es

Er war nicht ganz so abgeneigt, als sie gefürchtet hatten. Frau Witzmanns Stübchen mußte unten vor dem Hause lange warten; er sah schon unruhig nach den Fenstern, die feurige Pranke wollte nicht länger stehen.

Eisenlohr war lebenswichtig genug, sich alles bis auf die kleinste Kleinigkeit erzählen zu lassen. Er griff sich an die Stirn — nun kam ihm schon eine glückliche Idee. Er kam. Frau Leonore sah auf dem Sofa und wagte nicht zu rühren. Nur ja nicht die Idee verheerlichen! Doktor Kollon sah sie zu dem Dichter auf.

„Und die Einnahmen?“ fragte er. „Ich zweifle nicht, daß sie groß sein werden.“

„Sie bilden den Fonds des Vereins. Ihre Mitwirkung würde uns Stücken zuzuführen!“

„Ja, recht schön, aber ich weiß wirklich nicht —“ Er zögerte noch immer.

„Sagen Sie zu!“ bat sie dringend. „Ein Engel wird Sie belohnen! Sie thun nebenbei noch ein zweites gutes Werk. Diesen Engel wird mein Schilling vorstellen, ein junges, talentvolle Schriftstellerin.“

„Schon wieder eine!“ murmelte Eisenlohr. „Sie ist unbekannt. Wird der Name mit dem Namen zusammen genannt, so ist sie bekannt mit einem Schilling. Ein junges Ding, wildtugend in der großen Stadt — was können Sie aus ihr machen!“

„Am — ich habe wirklich so wenig Zeit.“ Eisenlohr schien plötzlich das Interesse verloren zu haben. „Meine liebe gnädige Frau, ich bin wirklich nicht in der Lage, alle Schriftstellerinnen zu protegieren.“

„Ach, thun Sie's!“ bat Leonore mit Thränen in den Augen. „Sie verabschieden mich allerpersönlich. Eisenlohr, mein Schilling, meine Freundin, ich verweise mich Großes von ihr. Sie ist so talentvoll! Reich vom Lande, unberührt, reich wie eine Kose.“

Der Dichter strich sich das Stirn. „Nun, weil Sie mich so bitten,“ sagte er endlich.

Er begleitete sie bis zur Thür, bis zur Treppe, bis zur Hausthür hinunter. Er sah ihr in den Wagen. Noch ein Handkuss, eine Verbeugung.

Ladend, strahlend vor heimlichem Stolz fuhr Frau Leonore davon. (Fortsetzung folgt.)